

Andacht 13.08.2020

Losungstext Jes 53,5

Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Lehrtext Joh 11, 51-52

Denn Jesus sollte sterben für das Volk und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen.

Heute ist Weltlinkshändertag. Das wussten sie nicht? Kleiner Scherz, ich hätte es auch nicht gewusst, aber mein kleiner Jahreskalender auf dem Schreibtisch versorgt mich jeden Tag mit diesen auf den ersten Blick unnötigen Informationen. Es gibt viele solcher Tage im Jahr, die einem bestimmten Thema oder Personenkreis gewidmet sind. Es gibt den Weltasthmatag, den Weltlachttag und den Weltzugvogeltag. Mit dem einen Gedenktag kann man was anfangen, mit dem anderen nicht. Letzteres trifft bei mir beim Weltspartag zu. Nun gut, heute also Weltlinkshändertag. 10 bis 15 Prozent der Weltbevölkerung sind Schätzungen zufolge Linkshänder. Und weil sie in der Minderheit sind, haben sie es im Alltag deutlich schwerer als die sich in der Mehrheit befindenden Rechtshänder. Die Klingeln an den Fahrrädern sind alle rechts montiert, die Auslöser an den Kameras sind alle rechts angebracht, die Klopapierrolle ist immer rechts neben der Toilette verschraubt und die ganzen Bedienelemente im Armaturenbrett des Auto sind nur mit der rechten Hand zu erreichen. Nur ein kleiner Auszug der vielen Alltagsprobleme der linkshändigen Bevölkerung. Schon bin ich mittendrin im Nachdenken. Warum bin ich Rechtshänder, andere Linkshänder? Wer hat das bestimmt und würde es mir gelingen in einer linkshändig regierten Welt zu bestehen? Ich müsste umdenken, automatisierte Bewegungsabläufe ändern und mich auf schon tausendmal routiniert bestandene Situationen neu vorbereiten. Das wäre anstrengend, keine Frage, aber wohl auch eine Bereicherung. Weil mir Dinge bewusster würden, über die man sich sonst keine Gedanken macht.

Die beiden Losungstexte für den heutigen Tag verdienen es auch, von uns einmal auf links gezogen zu werden. Beim ersten Hören geht es uns wie den Rechtshändern im Alltag: Gewohnte Verse, in der Kirche schon xmal gehört, automatisiert mitgesprochen im Apostolischen Glaubensbekenntnis: „gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten,“ usw. . Auf links gezogen werde ich im Schulunterricht oft von den Schülern, wenn ich in der Oberstufe das Thema „Jesus Christus“ behandle. Und wenn ich dann mit Fragen konfrontiert werde, die mich aus dem gewohnten Denkschema herauszwingen, wie zB.: „Ich will nicht, dass ein anderer für mich hat leiden und sterben müssen!“, oder „Was ist das für ein Vater, der seinen Sohn bestraft und opfert um schlechte Menschen zu retten!“.

Die Versöhnungstat Jesu polarisiert. Kirchendistanzierte und Kirchengegner sehen hier immer wieder den Ansatzpunkt für teils nachvollziehbare Kritik. Babarisch sei das, sagen sie, eine Religion, die sich auf ein Menschenopfer gründe, brutal.

Komischerweise wird das Selbstopferungsmotiv zum Wohle der Gemeinschaft oder eines Einzelnen im säkularen Bereich akzeptiert und sogar gefeiert. Die Tribute von Panem greifen das Motiv auf, Independence Day arbeitet mit dem Selbstopferungsmotiv und auch bei Game of Thrones kommt es vor. Im Zeichentrickfilm „Der König der Löwen“ will Mufasa seinen Sohn Simba retten und stirbt bei dieser Rettungsaktion. Als der verstörte Simba die Pfote seines toten Vaters hebt um sie um seinen kleinen Körper zu legen bleibt kein Auge trocken. Warum rührt uns das an, wohingegen die Selbstopferung Jesu nur rechtgläubig und rechtshändig routiniert zur Kenntnis genommen wird? Vielleicht weil wir zu selten darüber nachdenken und uns die Dimension und Tragweite des Kreuzestodes nicht vor Augen führen? Vielleicht schreckt uns auch der Gedanke, dass es eben kein Film ist sondern bittere Realität. Und vielleicht sind wir auch überfordert mit diesem einzigartigen Geschenk, das uns Menschen gemacht wurde.

Dietrich Bonhoeffer hat sich in seiner Theologie mit der Frage beschäftigt, wie wir Christen heute Zugang zu Jesu Erlösertat finden können. Für ihn war es wichtig, sich den Lebensweg Jesu genau anzuschauen. Ein Gott ohne die von den Menschen erwarteten göttlichen Attribute. Ein Erlöser, der nicht den Königsweg, sondern den

Sklavenweg gewählt hat. Ein Heiland, der die heiligen Ordnungen durcheinanderbringt weil er sich mit unheiligen Menschen umgibt. Ein Toter, der den Tod besiegt und uns so die Liebe Gottes zeigt, die stärker ist als der Tod. Durch diese dauerhafte Vergegenwärtigung des Lebens Jesu binden wir uns an ihn und werden auf diese Weise Nachfolger Jesu. Und diese Bindung an Jesus, das ihm Nachfolgen bedeutet für Bonhoeffer auch Leiden. Das kann der Verzicht auf das mir Zustehende sein, die Übervorteilung des anderen, die Liebe zum Feind, zu Unrecht erlittene Qualen oder sogar der eigene Tod für die Sache Jesu.

Das sind Herausforderungen, die meistert man nicht mit links und auch nicht mit rechts und auch nicht zweihändig. Diese Herausforderungen betreffen den ganzen Menschen und sein ganzes Leben. Wenn man so will „Weltjesusgedenktag“, 365 mal im Jahr, alle Jahre die Gott uns schenkt.

Amen.